

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 83 (1941)

Heft: 9

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

abortus Bang und zur Übertragung der Tuberkulose auf Schweine Anlaß geben kann. Die Aufstellung von Magermilcherhitzern in den Milchsammelstellen wird daher befürwortet. *E. W.*

Verschiedenes.

Paracelsus (1493—1541).

Zur Wiederkehr seines 400. Todestages am 24. September.

Von V. Spuhler.

Das Studium der Leistungen bevorzugter Geister erweitert unseren eigenen Ideenkreis. Stellt diese Tatsache an sich schon den Freibrief aus für eine derartige Beschäftigung, so steigert sie, was nicht weniger willkommen sein dürfte, unsere eigene Schaffenslust. Und wenn heute ein so interessanter Mensch wie Paracelsus durch die da und dort zu Ehren seines 400. Todestages zelebrierten Gedenktage besonders in den Bereich unserer Aufmerksamkeit tritt, so muß die Aufgabe, seine Beziehungen zur damaligen Zeit und zur heutigen Wissenschaft einer kurzen Betrachtung zu unterziehen, geradezu verlocken. Durchblättert man die zahlreichen Schriften (er hat deren über hundert geschrieben) des so erfolgreichen und bedeutenden Arztes aus Einsiedeln, so wird man durch seine erstaunliche Vielseitigkeit überrascht. Mannigfaltig sind die Disziplinen, in denen sich Theophrastus Bombastus von Hohenheim, wie er sich nannte, bekämpfend, belehrend und polemisch zur Feder greift. Der damalige Arzt war Universalgelehrter, eine Eigenschaft, die heute durch das ungeheure Anwachsen aller Spezialwissenschaften nur noch in Kompromissen erstrebt werden kann. Der gute Arzt, in dem Paracelsus das Ideal eines Wissenden sah, soll Chemiker, Astronom, Theolog, Philosoph, Arzt und Tierarzt zugleich sein. Von allen Künsten und Fakultäten, so drückt er sich nicht ohne Stolz aus, habe Gott den Arzt am liebsten. Nach ihm kommen in der Medizin zwei Elemente, durch die sich echte Wissenschaft auszeichnet, am deutlichsten zum Ausdruck: die Spekulation und das Experiment. Spekulation ohne Erfahrung betrieben, gibt jedoch „bloße Phantasten“, das Experiment dagegen ohne wissenschaftliches Denken angewandt „bloße Experimentler“. Beide Elemente richtig angewendet aber verbinden sich zur wahren Erfahrung (*experientia*). Wenn er die Philosophie, die Astronomie und die Theologie als Grundpfeiler der Medizin bezeichnet, so entspricht dies allerdings seiner zeitgebundenen Ansicht, daß der Arzt ohne die Kenntnis dieser Wissenschaften nicht imstande sei zu unterscheiden, welche Krankheiten irdischen, welche siderischen Ursprungs und welche Heimsuchungen Gottes seien und demzufolge in der Therapie irre gehen könne.

Mittelpunkt seiner Philosophie ist die Natur, die Wissenschaft von der Welt, die Theologie muß von dieser abstrahiert werden. Ist dieser Gedanke auch nicht seine ureigenste Erfindung, sondern eine allgemeine Erscheinung jener Zeit, die Jakob Burckhardt die Entdeckung der Welt und die Befreiung des Individuums genannt hat, und die andere Autoren „la découverte de la vie intérieure“ bezeichnen, so kommt Paracelsus doch das Verdienst zu, dies wiederholt und nachdrücklich betont zu haben. Er kämpft hier in den Reihen jener Neuerer der Frührenaissance, die mit einer jahrhundertealten Tradition brachen. Allzulange hatte das starre, vom Kirchendogma modifizierte aristotelische System geradezu diktatorisch geherrscht. Viele seiner Gedanken und Lehren sind deshalb erst aus dieser, seiner geradezu revolutionären Einstellung gegen die vorherige Wissenschaft und Medizin zu verstehen. In diesem Lichte werden wir seine Polemiken gegen die Alten, seine für die damalige Zeit auffallende Unbelesenheit und seine Geringschätzung für die Universitäten werten müssen. Dies ist jedoch zu verstehen, wenn wir bedenken, daß bis anhin die Medizin lediglich aus Bücherstudium und Disputationen über die diesbezüglichen Werke des Aristoteles bestand.

Im Gegensatz hiezu mißt Paracelsus als einer der ersten wieder der Praxis Bedeutung zu, nicht ohne zu betonen, daß Medizin jedoch Kunst und Praxis sei. Den drei Grundwissenschaften Philosophie, Astronomie und Theologie, die er gewissermaßen als das theoretische Gebäude der Medizin betrachtet, fügt er die Alchimie bei, die den Charakter einer praktischen Hilfswissenschaft trägt. Erstere sind ihm deshalb wichtig, weil sie eine Vorbedingung einer vollständigen Kenntnis des Menschen bilden. Denn es sind zwei Bestandteile, die den Menschen zu einem Lebewesen machen. Dem Leib wird der Lebensgeist (Spiritus) zugesellt, der aus den Gestirnen stammt. Aus diesen zwei Elementen bestehen alle Wesen, selbst die empfindungslosen. Beim Menschen gesellt sich jedoch zu diesen noch ein dritter Bestandteil: die Seele, die von Gott bei der Zeugung dem Samen (diesem Extrakt sämtlicher Gliedmaßen) mitgegeben wird. Beim Tode verhalten sich nun diese drei Teile verschieden. Der körperliche Leib geht in die Elemente zurück, der Geist wird von den Gestirnen verzehrt. Diese beiden Vorgänge verlaufen jedoch nicht synchron. Der Tod des Körpers erfolgt zuerst, daher kann der Geist noch später an Orten erscheinen, an die ihn seine Imagination bindet und stirbt also nur allmählich. Die Seele dagegen kehrt zu Gott zurück. So vereinigt der Mensch alle Eigenschaften in sich, in die sich die Tiere, Engel und Elementargeister teilen. Letztere heißen je nach dem Elemente, dem sie angehören: Wassermenschen (Nymphen, Undinen), Erdmensen (Gnomen, Pygmäen), Luftmenschen (Sylphen, Lemuren), Feuermenschen (Salamander, Penaten). Wenn wir also den Menschen genau kennen wollen, müssen

wir die drei Wissenschaften, die sich mit diesen drei Bestandteilen des Menschen befassen, die Theologie, Astronomie und Philosophie beherrschen.

Eine Dreiteilung finden wir auch in seiner Auffassung des gestaltlosen Urstoffes. Dieser enthält drei Prinzipien: Sal, Sulphur, Mercurius. Diese Namen sind vor allem symbolisch aufzufassen, als Substanzen, die den Eigenschaften des Salzes, Schwefels und Quecksilbers am nächsten kommen. Beim Menschen wäre das Sal mit dem Körper, Sulphur mit der Seele und Mercurius mit dem Geiste zu identifizieren. Oder auf einfachere Verhältnisse übertragen, zum Beispiel bei einer Verbrennung von Holz, zeigt sich Mercurius im Rauch, dasjenige das brennt ist Sulphur und was zurückbleibt die Asche ist das Sal.

Die Alchimie, in der er den praktischen Teil der Medizin sieht, ist Anweisung und Technik zugleich. Namen wie Quintessenz, Tinktur, Elixier tauchen auf. Der Name Alkohol (aus dem Arabischen Al-Kohol), den die Araber gebrauchten, um eine leicht flüchtige Substanz zu bezeichnen, soll ja erst seit Paracelsus für diejenige Substanz, der er heute reserviert ist, angewendet werden. Dank diesen Begriffen und der neu von ihm angewendeten Arzneimittel finden wir seinen Namen heute noch in den Handbüchern der Chemie, allgemeinen Therapie und der internen Medizin. Das absolute Universalheilmittel für ein Lebewesen sieht er in dem aus diesem gewonnenen lebendigen Extrakt. Da dessen Gewinnung jedoch nicht möglich ist, ohne das betreffende Lebewesen zu töten, ist uns das absolute Heilmittel nicht zugänglich. Es ist jedoch unsere Aufgabe, diesem Geheimnis nachzugehen. Er beschäftigt sich hier mit Problemen, die offenbar in jener Zeit sehr aktuell waren. So das Rezept, den Homunculus hervorzubringen, ein Bestreben, das wir auch im „Faust“ wiederfinden. Solche Dinge klingen heute etwas phantastisch, er selbst aber warnt wiederholt vor Phantastereien und betont, daß nur die Natur uns den Weg weisen könne und all unser Wissen nur aus einem die Natur-Belauschen bestehe. So bildet für ihn die Wahrnehmung die Grundlage jeglicher Praxis. Die Theorie soll sich erst daran anschließen.

Mögen alle diese seine Ansichten uns heute allzu zeitgebunden vorkommen, so dürfen wir nicht vergessen, daß er für seine Zeit epochemachende Heilungen vollbrachte, und diese Lehren am Maßstabe der damaligen Zeit gemessen äußerst originell waren. Bei gewissen seiner Gedanken hat er den Bogen jedoch auch weiter gespannt. So wirkt seine Ansicht, jede Krankheit sei ein Organismus, der sich zu dem Körper verhalte wie ein Parasit zum Gewächs, wie ein Pfeil, den er über vier Jahrhunderte hinweg vorausschleudert, und könnte geradezu von einem neueren Forscher stammen. Äußerst fortschrittlich und treffsicher ist auch seine Ansicht, es sei eigentlich die Natur, die den Kranken

heile, nicht der Arzt, Aufgabe des letzteren sei es lediglich, zu entfernen, was diese daran hindert und sie vor widerwärtigen Feinden zu schützen.

Seinem Bestreben, Krankheit nicht lediglich als Erkrankung eines Organes aufzufassen, sondern als einen Parasiten, der auf die Gesamtreaktion eines Gesamtkörpers trifft, kommt heute wieder erhöhte Bedeutung zu. Denn gerade heute sehen wir in den verschiedenen Wissenschaften mit wachsender Deutlichkeit sich diese Tendenz abzeichnen. Das Individuum wird heute wieder mehr als in den vergangenen Jahrzehnten als Ganzes aufgefaßt, als Einheit, innerhalb welcher kein Organ erkranken kann, ohne daß der Organismus als Ganzes in Mitleidenschaft gezogen würde. Auch auf dem Gebiete der Veterinärmedizin fehlte es gerade in allerneuester Zeit nicht an Stimmen, die sich gegen eine allzu einseitige Krankheitsbeurteilung erheben¹⁾. Ähnlich bestellt ist es in den medizinischen Spezialwissenschaften. Daß diese Stimmen, die vor Einseitigkeit warnen, gerade aus einsichtigen Kreisen der medizinischen Spezialgebiete stammen, dürfte beweisen, daß sich gegenwärtig eine gewisse Einseitigkeit breit macht. Wenn dies auch für uns Tierärzte nie jene ernstliche Gefahr bildete, dank der Pluralität unserer Behandlungsobjekte, so dürfen wir an diesen Stimmen dennoch nicht achtlos vorübergehen.

Aber auch dem scheinbar zeitgebundenen Teil an Paracelsus' Lehre kommt heute mehr als nur historisches Interesse zu. Genauer besehen bilden seine Bestrebungen einen gigantischen, auf breitester Basis unternommenen Versuch, das Individuum nicht als Einzelnes, Isoliertes, sondern als etwas in den Kosmos Eingeordnetes, mit all den mannigfaltigen Wechselbeziehungen und Verbindungen, die sich daraus ergeben, zu erfassen. Ob ihm dieser Versuch gelungen ist, spielt eine nebensächliche Rolle. Fraglich ist, ob er auch heute mit unseren Kenntnissen gelingen wird. Wichtig ist, daß derartige Bestrebungen unternommen werden. Die daraus erwachsende Erkenntnis, daß das individuelle Leben neben sich andere Individuen vorfindet, welche ihrerseits wieder mit einer Aktivität und einem Vektor ausgestattet sind, die sein Dasein tangieren, überkreuzen und von ihm in gewissem Maße unabhängig und eigenwillig auf Reize reagieren und anderen Gesetzen gehorchen, hat in der Tierzucht wichtigen Nachforschungen über die Umwelteinflüsse gerufen und im

¹⁾ W. Frei: Die Vorstellungen von der Infektionsresistenz (I. R.) und Immunität müssen sich von der früheren Einseitigkeit, die quasi nur isoliert Antikörper, Phagozyten (RES) und blutbildende Organe im Auge hatte, wobei bei einigen mehr die Antikörper, bei anderen mehr die Phagozyten im Vordergrund standen, freimachen und die Infektionsresistenz als eine Teilerscheinung des Stoffwechselgeschehens und des physiologisch-chemischen Gesamthabitus betrachten, als eine Eigentümlichkeit, die nicht von den andern Komponenten dieses Komplexes getrennt werden kann. (XIII. Internat. Tierärztl. Kongreß, Zürich 1938.)

Zusammenhang mit der exakten Vererbungsforschung schon beachtenswerte Resultate gezeitigt. Vor allem die Vererbungslehre hat uns neue, von Paracelsus vielleicht nur geahnte Perspektiven eröffnet (er spricht vom Samen als Extrakt sämtlicher Gliedmaßen), nämlich in die Zeit vorwärts und rückwärts zu schauen. Wir finden heute das Individuum sowohl räumlich als zeitlich in ein System eingliedert. So kompliziert diese Wechselbeziehungen sind, Paracelsus sind sie nicht entgangen. Ein noch junges Gebiet der Veterinärmedizin, die Veterinärpsychologie, hat bis heute dem Reichtum dieser Zusammenhänge zu wenig Beachtung geschenkt. Dieses Gebiet wird, wenn es nicht der Tummelplatz allzu einseitiger Betrachtungsweisen, sowohl aus wissenschaftlichen und Laienkreisen bleiben will, seine Ausgangsbasis erweitern müssen. Allzu anthropozentrische Richtungen oder allzu mechanisiertes Denken haben bisher hemmend gewirkt. Es ist erfreulich, daß neuerdings das Schweigen gebrochen wurde, und aus Tierärztekreisen derartigen Ausführungen entgegengetreten wurde¹⁾. Mechanisiertes Denken wird uns ohnehin nur mit einem zweifelhaften Geschenk bereichern können: der Verwendung geistig Unzulänglicher in der Wissenschaft. So fehlt uns heute ein gut geschriebenes Buch über Veterinärpsychologie, das auf der Höhe unserer Zeit wäre. Es fehlen genaue Untersuchungen über den Einfluß der Domestikation und der Krankheiten zum Beispiel auf das Instinktleben unserer Haustiere.

Weil Paracelsus den wissenschaftlichen Reichtum des Weltbildes der Neuzeit und seine unabsehbar mannigfaltigen Möglichkeiten vorausahnte und an dessen Errichtung mitgeholfen hat, kommt ihm heute eine mehr als säkulare Bedeutung zu und wenn wir heute die Wiederkehr seines 400. Todestages feiern, so dürfen wir dies als Erben tun.

Literatur.

Paracelsus, Opera omnia medico chemico chirurgica cum Frid. Bitiskii praef. Genève 1658. — P. in neuzeitlich. Deutsch, Jena 1926—32. — Schriften von P. Leipzig, Insel Verlag 1921.

¹⁾ E. Seiferle, Berliner Tierärztl. Wochenschrift, Jahrg. 1938, Nr. 11.

Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte — Tierzuchtkommission

PROGRAMM

des **Pferde-Beurteilungskurses in Bremgarten (Aargau)**

22./23. Oktober 1941.

Mittwoch, den 22. Oktober.

Besammlung um 14 Uhr in Bremgarten im „Gasthof zur Sonne“. Eröffnung des Kurses; administrative Mitteilungen.

Vorträge: 1. Die Formgestaltung des Jurapferdes in den letzten 80 Jahren (Dr. E. Hirt, Brugg).

2. Typ und Beurteilung des Jurapferdes
(Dr. Fr. Choquard, Porrentruy).
3. Die Halbblutpferdezucht in der Schweiz
(Dr. L. Zehntner, Oberdorf).
4. Genossenschaftliche Pferdezucht in der Schweiz
(Dr. O. Riklin, Bremgarten).

Gemeinsames Nachtessen; anschliessend

Vortrag: Das Pferdmaterial der Schweiz. Landesausstellung
1939 (Dr. J. Jost, Bern).

Donnerstag, den 23. Oktober.

Besammlung um 8 Uhr im Fohlenhof der Pferdezuchtgenossenschaft Bremgarten.

Demonstration und Besprechung von Einzeltieren; Arbeit in Gruppen (Experten: Dr. Riklin, Dr. Choquard, Dr. Pärli).

Gemeinsames Mittagessen.

Demonstration von Kollektionen der Pferdezuchtgenossenschaft Bremgarten, eventuell auch anderer, sowie von einigen Halbblutpferden.

Besprechung der Tagesarbeit und Diskussion.

Schluß des Kurses ca. 16 $\frac{1}{2}$ Uhr.

(Ein Kursgeld wird nicht erhoben; Mahlzeiten zu Lasten der Kursteilnehmer. Anmeldung bis spätestens 15. Oktober absolut notwendig. Präsident des Ortskomitees Bremgarten ist Herr Dr. O. Riklin.)

Für die Tierzuchtkommission der G.S.T.:
Prof. Dr. H. Zwicky, Zürich, Manessestr. 4,
Telephon 5 81 81.

Genossenschaft Alters- und Hinterbliebenen-
versicherung der Schweizer Ärzte.

**Auszug aus dem Protokoll der ordentlichen Generalversammlung,
Sonntag, den 22. Juni 1941, vorm. 11 Uhr, im Restaurant Rappaz in Ouchy.**

Vorsitz: Dr. W. Biber.

Protokoll: M. Küffer.

Die Einberufung der Generalversammlung erfolgte statutengemäß durch Publikation in der Schweiz. Ärztezeitung, dem Bulletin der S. S. O. und dem Schweiz. Archiv für Tierheilkunde.

Jahresbericht und Jahresrechnung, sowie Berichte der Kontrollstelle sind entsprechend den gesetzlichen Vorschriften 10 Tage vor der Generalversammlung am Sitz der Genossenschaft, in Glarus, aufgelegt worden.

Sämtliche Wertschriftenverzeichnisse stehen der Generalversammlung zur Einsichtnahme zur Verfügung.

Verhandlungen.

1. **Jahresbericht und Jahresrechnung, sowie Berichte der Kontrollstelle.**
Nach einem orientierenden Referat des Präsidenten, Herrn Dr. Biber,

genehmigt die Generalversammlung, in Übereinstimmung mit den Anträgen der Kontrollstelle, den Jahresbericht und die Jahresrechnung für das fünfzehnte, am 31. März 1941 zu Ende gegangene Geschäftsjahr.

2. **Déchargeerteilung an die Organe.** Dem Aufsichtsrat, dem Vorstand und dem Direktionskomitee wird für das abgelaufene Geschäftsjahr Décharge erteilt. Die Organe, deren Entlastung jeweilen zur Abstimmung steht, enthalten sich der Stimme.
3. **Festsetzung des Einlagenzinsfußes für das Geschäftsjahr 1941/42.** In Zustimmung zu den Anträgen des Vorstandes und des Aufsichtsrates beschließt die Generalversammlung einstimmig, den Einlagenzinsfuß für das Jahr 1941/42 auf 3% festzusetzen.
4. **Beschlußfassung über die Verwendung des Jahresergebnisses pro 1940/41.** Es wird beschlossen, den ausgewiesenen Reingewinn, der einschließlich des Saldo-vortrages vom Vorjahr Fr. 86 168.60 beträgt, zu verwenden wie folgt:

a) Zuweisung an die Witwen und Waisen der im Berichtsjahr verstorbenen Mitglieder	Fr. 16 877.—
b) Zuweisung an die Reserve für Zins- und Anlagenverluste	„ 30 000.—
c) Zuweisung an die Reserve für Altersrentenversicherung	„ 20 000.—
d) Zuweisung an die Allgemeine Reserve	„ 11 500.—
e) Zuweisung an den Hilfsfonds	„ 7 791.60
	Fr. 86 168.60

Nach diesen Zuweisungen werden sich die Reservekonti der Genossenschaft stellen wie folgt:

Reserven für	
Altersrentenversicherung	Fr. 160 000.—
Sterblichkeitsrisiken	„ 100 000.—
Zins- und Anlagenverluste	„ 180 000.—
Witwen- und Waisenrenten	„ 32 000.—
Organisationsspesen	„ 1 022.69
Allgemeine Reserve	„ 20 000.—
Hilfsfonds	„ 30 155.06
	Fr. 523 177.75

Der Vorsitzende gibt seiner Befriedigung über das erzielte Resultat Ausdruck und erteilt anschließend über die bisherigen Leistungen der Genossenschaft Auskunft.

In der Zeit vom 1. April 1926 bis 31. März 1941 sind 165 Mitglieder gestorben, die während der Dauer ihrer Mitgliedschaft einbezahlt hatten

an Einlagen	Fr. 550 217.—
an Jahresbeiträgen	„ 26 830.—
	Fr. 577 047.—

Die Genossenschaft hat den Hinterbliebenen dieser 165 verstorbenen Mitglieder ausbezahlt:

aufgezinstes Kapital	Fr. 665 746.—
Gewinnanteile	„ 347 439.85
	Fr. 1 013 185.85

somit Fr. 436 138.85 mehr als einbezahlt worden sind.

5. **Wahl der Kontrollstelle für das Geschäftsjahr 1941/42.** Die bisherigen Mitglieder der Kontrollstelle werden bestätigt, nämlich
die Allgem. Treuhand A.-G., Zürich,
Prof. Dr. Jules Chuard, Lausanne.

Assurance vieillesse et survivants des
médecins suisses.

**Extrait du procès-verbal de l'assemblée générale ordinaire du dimanche
22 juin 1941, à 11 h. du matin, au restaurant Rappaz, à Ouchy.**

Président: Dr W. Biber.

Procès-verbal: M. Küffer.

L'assemblée générale a été convoquée conformément aux statuts par voie de publications dans le Bulletin professionnel des médecins suisses, le Bulletin de la S. S. O. et les Archives de l'art vétérinaire.

Conformément aux prescriptions légales, le rapport annuel, les comptes annuels et le rapport de la commission de vérification ont été mis à la disposition des membres au siège de la société, à Glaris, 10 jours avant l'assemblée générale.

Pendant l'assemblée générale, les intéressés peuvent prendre connaissance de toutes les listes des titres et valeurs.

Délibérations.

- 1^o **Rapport annuel, comptes annuels et rapport de la commission de vérification.** Après avoir entendu le rapport du Dr Biber, président, l'assemblée générale, sur la proposition de la commission de vérification, accepte le rapport annuel et les comptes annuels du 15^e exercice, écoulé le 31 mars 1941.
- 2^o **Décharge aux organes.** Décharge est donnée au comité de surveillance, au conseil d'administration et au comité de direction pour leur gestion pendant l'exercice écoulé, les organes s'abstenant du vote en ce qui les concerne.
- 3^o **Fixation de l'intérêt sur primes pour 1941/42.** L'assemblée générale approuve les propositions du conseil d'administration et du comité de surveillance et décide à l'unanimité de fixer à 3% l'intérêt sur primes pour 1941/42.
- 4^o **Décision pour la répartition du bénéfice d'exploitation 1940/41.** L'assemblée générale décide de répartir comme suit le bénéfice net qui, augmenté du solde à nouveau de l'année précédente, s'élève à fr. 86 168.60:

a) dotation aux veuves et orphelins des membres décédés au cours de l'exercice	frs.	16 877.—
b) dotation à la réserve pour débiteurs douteux	„	30 000.—
c) dotation à la réserve pour l'assurance rentes de vieillesse	„	20 000.—
d) dotation à la réserve générale	„	11 500.—
e) dotation au fonds de secours	„	7 791.60
	frs.	<u>86 168.60</u>

Augmentés de ces dotations les comptes-réserves de l'assurance vieillesse et survivants se présenteront comme suit:

Réserves pour	
assurance rentes de vieillesse	frs. 160 000.—
risques en cas de décès	„ 100 000.—
débiteurs douteux	„ 180 000.—
rentes de veuves et orphelins	„ 32 000.—
frais d'organisation	„ 1 022.69
réserve générale	„ 20 000.—
fonds de secours	„ 30 155.06
	<hr/>
	frs. 523 177.75

Le président exprime sa satisfaction sur les résultats obtenus pendant cet exercice et renseigne l'assemblée sur les prestations fournies jusqu'ici par l'assurance vieillesse et survivants.

Du 1^{er} avril 1926 au 31 mars 1941, 165 membres sont décédés. Pendant la durée de leur adhésion à l'assurance ces 165 membres avaient versé:

frs. 550 217.—	primes
„ 26 830.—	cotisations annuelles.
<hr/>	
frs. 577 047.—	

Aux survivants de ces 165 membres décédés l'assurance a versé:

frs. 665 746.—	capital augmenté des intérêts et
„ 347 439.85	parts de bénéfice
<hr/>	
frs. 1 013 185.85	

soit frs. 436 138.85 de plus que ce qu'elle avait touché.

5^o Nomination de la commission de vérification pour l'exercice 1941/42.

L'assemblée générale confirme dans leurs fonctions les membres actuels de la commission de vérification, soit

la Fiduciaire générale S. A., à Zurich, et
le Prof. Dr Jules Chuard, à Lausanne.

Schweizerische Vereinigung für Tierzucht.

In Bern wurde in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Behörden, der tierzüchterischen Berufsorganisationen, der zootechnischen Institute und der Züchtungspraxis die Schweiz. Vereinigung für Tierzucht gegründet. Die Vereinigung bezweckt die Zusammenarbeit der in der schweizerischen Haustierzucht tätigen oder an ihr interessierten Körperschaften und Einzelpersonen, wie insbesondere auch die Verbindung zwischen Tierzüchtlehre, Forschung und Praxis. Sie will dieses Ziel durch folgendes Arbeitsprogramm erreichen:

1. Gegenseitige Fühlungnahme und Aussprache von Fachleuten auf dem Gebiete der Haustierzüchtung, -Ernährung und -Haltung und ihrer verwandten Gebiete.
2. Anregung und Unterstützung des tierzüchterischen Versuchswesens in Verbindung mit den einschlägigen Arbeitsstellen.

3. Mitteilung von Forschungsergebnissen durch Vorträge, Demonstrationen, Lehrgänge, Exkursionen, durch den Pressedienst und die Herausgabe von Veröffentlichungen.
4. Sammlung und Auswertung von Erfahrungen aus der züchterischen Praxis.
5. Grundsätzliche Stellungnahme, Vorbesprechung und Bearbeitung wissenschaftlicher und technischer Fragen auf dem Gebiete nationaler und internationaler Tierzucht.
6. Ständige Fühlungnahme mit den zootechnischen Landesvereinigungen der ausländischen Staaten, sowie mit dem Weltverband für Tierzucht.
7. Organisation und Durchführung internationaler Fachveranstaltungen und Ordnung der Interessenvertretung an solchen.
8. Die Unterstützung und Durchführung aller einschlägigen Arbeiten, soweit sie nicht Sache bereits bestehender Organisationen und Fachstellen sind.

Nach den Satzungen setzt sich der Vorstand der Vereinigung aus 7 — 9 Mitgliedern zusammen. Die Gründungsversammlung wählte als Präsidenten Prof. Dr. A. Schmid, ETH., Zürich, und als weitere Mitglieder: Prof. Dr. E. Crasemann, ETH., Zürich, Prof. Dr. H. Zwicky, Universität, Zürich, Dir. Dr. J. Collaud, Grange-neuve, Dr. W. Engeler, Zug, Dr. A. Kiener, Bern, Dr. H. Wenger, Bern. Das Sekretariat der Vereinigung befindet sich in Zug. Dieser Vorstand wird die administrativen Geschäfte der Vereinigung besorgen, während die Bearbeitung der technischen Fragen Expertenausschüssen, in die Fachleute der wissenschaftlichen und praktischen Tierzucht bestellt werden, übertragen wird.

*

Totentafel. Am 13. August 1941 ist Herr Kreistierarzt Gottfried Aeschlimann in Sumiswald im Alter von nahezu 68 Jahren an einem Herzschlag gestorben.

Ferner verschied am 29. August 1941 ganz unerwartet Herr Major Dr. Wilhelm Küng, Kreistierarzt in Wimmis, an den Folgen eines im Militärdienst erlittenen Unfalles im Alter von 45 Jahren.

Sodann ist am 2. September 1941 Herr Kreistierarzt Dr. Max Findeisen in Langenthal, nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 45 Jahren gestorben.

Stellenvermittlung für Mitglieder der G.S.T.

Bern: Prof. Dr. Leuthold, Tierspital. — Zürich: Prof. Dr. Heusser, Tierspital.
